

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 8 (1898)

Heft: 2

Artikel: Die Influenza

Autor: Imfeld

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038565>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wickelung aufgehalten, möglichst auf seinen Heerd beschränkt und mit Hilfe der, aus eigener Kraft nach Gesundung strebenden, Natur beseitigt werden kann. Ist z. B. ein asthenischer Zustand diagnostiziert, der durch Schwäche des Körpers, des Gefäßsystems u. s. w. hervorgerufen ist, so wird derselbe durch ein der stärkenden Methode entnommenes, entsprechendes Arzneimittel bekämpft, das einen Ueberschuß an Kraft zu erzeugen geeignet ist. Ist Entzündung konstatiert, so wird aus der antiphlogistischen Methode ein entsprechendes, entgegengesetztes Medikament ausgewählt; bei Diarrhöe ein konstipirendes, bei Schmerz ein narfotisches, bei Krämpfen ein lähmendes u. s. w. Die Wahl geschieht natürlich nach Gutdünken aus dem überreichen Apparate von Heilmitteln. Da das sogenannte Heilmittel auf diese Weise mit der Krankheit selbst in gar keine oder doch höchstens nur in eine indirekte Beziehung tritt, so ist nicht ersichtlich, ob und welche Wirkung es auf dieselbe ausübt. Tritt nichts desto weniger Heilung wirklich ein, so scheint es mehr als gewagt, dieselbe auf das Konto der Heilkraft der Arznei zu setzen, statt sie der, trotz der letzteren, unentwegt thätigen Heilkraft der Natur zuzuschreiben. In diesem günstigsten Falle muß dann weiter gegen die durch die Arznei künstlich hervorbrachte Krankheit, nach demselben Prinzipie, weiter verfahren werden, sodaß der Patient aus dem franken Zustande, als Folge der künstlichen, sowohl als der natürlichen Krankheiten, fast gar nicht mehr herauskommt, jedenfalls aber länger darin zu verbleiben gezwungen ist, als doch eigentlich nothwendig wäre, und in Folge der vielen, gewissermaßen zwecklos eingenommenen, mitunter auch recht energischen und schädlichen, Medikamente der Gefahr ausgesetzt ist, ein längeres Siechthum davon zu tragen. Als letztes, meistens ebenso prekäres Rettungsmittel erscheint

dann eine kostspielige Badereise oder jahrelanger Aufenthalt in einem klimatischen Kurorte angezeigt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Influenza.

(Dr. Zimfeld)

In letzter Zeit macht sich die Influenza wieder ziemlich geltend und bin ich schon von verschiedener Seite und aus verschiedenen Ländern ersucht worden über das Wesen dieser Krankheit, sowie über deren Behandlung u. meine Ansichten auszusprechen; die Spalten unserer Annalen bieten mir die beste Gelegenheit diesem Wunsche nachzukommen, was hiermit geschehen soll. —

Die Influenza, Grippe, Bliskatarrh, russischer Katarrh (*Febris catarrhalis epidemica*), ist eine unter noch unbekanntem, allem Anscheine nach atmosphärischen Einflüssen epidemisch auftretende Allgemeinkrankheit, die sich zu Zeiten sehr rasch über kleinere oder größere Länderstrecken verbreitet, und deren Symptome vorwiegend in einem Katarrh der Respirations- und Verdauungsorgane bestehen, begleitet von starker Prostration.

Die sichere Kenntniß der Influenza-Epidemien reicht bis zum Anfang des 16ten Jahrhunderts zurück. Eine der ersten genau beschriebenen Epidemien verbreitete sich 1510 von Malta aus über Europa, eine andere 1557 von Asien aus über Europa, eine dritte 1580 über Asien, Europa und Afrika. Im 17ten und 18ten Jahrhundert sind eine große Anzahl Epidemien, besonders aus Amerika und Europa, bekannt; auch die erste Hälfte unseres Jahrhunderts ist reich an Epidemien, von denen namentlich die welche anno 1831 und 1836 Europa von Rußland her überzogen. Im

Winter 1874—75 überzog die Krankheit, wie es scheint, von Nord-Amerika aus, den größten Theil der Erde; die letzte große Epidemie welche wieder, von Asien und Rußland herkommend, sich über ganz Europa, Afrika, Amerika, ja wohl sozusagen über die ganze Erde sich ausgebreitet und mehr Verheerungen angerichtet hat als viele Cholera- und Pestepidemien, ist im Winter 1889—90 erschienen, hat in den folgenden Jahren 1891 und 92 noch sehr stark gewüthet, dann an Intensität sehr nachgelassen ohne je völlig zu erlöschen, und macht gegenwärtig wieder viel von sich sprechen.

Das Gemeinsame aller Epidemien ist eine sehr schnelle und allgemeine Ausbreitung am Orte der Entstehung, gefolgt von einem Bestehen von 1—2 Monaten. Keine andere Krankheit zeigt eine so eminent pandemische Ausbreitung wie diese; an manchen Orten erkrankten bis $\frac{4}{5}$ der Bevölkerung; 1782 sollen z. B. in Petersburg gleich zu Anfang 40,000, in Königsberg täglich 1000 Personen erkrankt sein. 1889—90 erkrankten in allen großen europäischen Städten die Leute zu Tausenden an jedem Tage.

Alle Zonen und Klimate sind bei großen Epidemien unter den befallenen Ländern vertreten.

Von den Jahreszeiten scheinen die Erkrankungen nur insofern abhängig, als sie meistens in den Uebergangsperioden auftreten. Andauernde trockene Kälte scheint weniger dazu zu disponiren als große Temperaturschwankungen.

Geschlecht, Altersstufe und Lebensweise der Individuen sind von keinem durchgreifenden Einfluß auf die Erkrankung; doch sind nach den meisten Erfahrungen alte, schwächliche und durch andere Krankheiten heruntergekommene Personen mehr als robuste der Erkrankung ausgesetzt.

Bodenverhältnisse, von denen die Entstehung und Verbreitung der Influenza abhängig wäre, sind ebenfalls unbekannt.

Ob die Influenza contagiös sei, oder nicht, ist noch immer eine sehr streitige Frage. Es hält schwer eine direkte Uebertragung von einem Menschen zum andern nachzuweisen; leichter ist es anzunehmen daß in Folge atmosphärischer Schädlichkeiten viele Menschen gleichzeitig in einzelnen Häusern, Straßen und Stadtvierteln gleichzeitig erkranken. Ein direkter Zusammenhang der Ausbreitung der Grippe mit dem menschlichen Verkehr ist noch nie mit Gewißheit nachgewiesen worden; das Ueberspringen der Krankheit in Städten und Ländern hält sich niemals an die großen Verkehrsstraßen.

Auch das gleichzeitige Auftreten der Erkrankung bei Hunderten und Tausenden spricht gegen ihre Verbreitung durch Kontagion. Dieselbe Bedeutung hat das Fehlen einer nachweisbaren Incubationszeit.

Vielmehr können wir zur Erklärung der Entstehung und Ausbreitung der Krankheit die Annahme eines Miasma nicht entbehren, welchem die Einwohnerschaft großer Bezirke plötzlich gleichzeitig ausgesetzt wird, und als Transportmittel dieser Schädlichkeit können wir uns kein anderes Medium denken als die Atmosphäre. Welcher Natur diese atmosphärische Schädlichkeit sein mag, ist aber noch durchaus unbekannt. Wir haben nach Allem die Influenza zu den akuten Infektionskrankheiten unbekannter Ursache zu zählen.

Von vielleicht großer ätiologischer Bedeutung für die menschlichen Epidemien ist das Vorkommen einer ähnlichen, auch Influenza, oder Pferdeeseuche, genannten Krankheit unter Thieren: Pferden, Hunden und Katzen.

Die Symptome der Grippe setzen sich aus den Erscheinungen eines akuten Katarrhes der

Athmungs- und Verdauungsorgane, sowie gewisser nervösen Erscheinungen zusammen, welchen der Typus einer Infektionskrankheit aufgedrückt ist. Der Beginn der Krankheit wird meist plötzlich, ohne Vorboten, (daher der Name: Blitzkatarrh) durch einen starken Schüttelfrost, oder längeres Frösteln eingeleitet. — Daran schließen sich in den meisten Fällen zunächst die Symptome eines intensiven Katarrhes der Nasenschleimhaut, der Augenbindehaut, des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhren, sich kennzeichnend in einer dunkeln Röthung der sichtbaren Schleimhäute und Schwellung der Mandeln, ferner Schnupfen mit reichlichem, dünnflüssigem Sekret, Thränenträufeln, brennender Halschmerz, Schlingbeschwerden und quälender Husten, und oft hochgradige Athemnoth.

Daneben verlaufen in vielen Fällen die Erscheinungen eines Magenkatarrhes, bestehend in Appetitlosigkeit, belegter Zunge, Magen- und Leibschmerzen, Unregelmäßigkeit des Stuhles und sehr oft, namentlich bei Kinder, Erbrechen mit Nasen- und Magenblutungen verbunden.

Niemals fehlen intensive nervöse Allgemeinerscheinungen: Kopfschmerzen, Glieder-, Rücken- und Kreuzbeinschmerzen mit intensiver Prostration und Zerschlagenheit; oft auch Muskelzuckungen, Wadenkrämpfe u. — Dabei besteht meist große Unruhe, Schlaflosigkeit, Schwindel und Ohnmachten beim Aufrichten; in schweren Fällen Delirien, seltener Somnolenz (Mona, oder Schlafkrankheit).

Das Fieber kann sehr hohe Grade erreichen, ist aber auch oft mäßig, meist remittirend. Der Puls ist frequent und meist unregelmäßig, Schweisse sind häufig, besonders gegen Ende des Fieberanfalles, was gewöhnlich als günstiges Zeichen zu betrachten ist. Der Urin ist auf der Höhe des Anfalles sehr dunkel und spärlich, später trüb und sazig.

Der Verlauf der reinen Fälle ist ein kurzer, das Bestehen der schweren Erscheinungen pflegt gewöhnlich 3—5, in leichten Fällen 2—3 Tage anzuhalten, woran sich eine mehr oder weniger schnelle Krise schließt, so daß in 8—10 Tagen die Krankheit in der Regel abgelaufen ist; doch zieht sich die Konvalescenz oft sehr lange hin und es ist charakteristisch daß nach wenigen Krankheitstagen der Genesende sich so schwach fühlt, als hätte er eine Krankheit von Wochen und Monaten überstanden. Recidive sind sehr häufig.

Die Formen der Krankheit können mannigfach wechseln, namentlich je nach Vorherrschender der Respirationskatarrhe, der gastrischen, oder der nervösen, oder auch der rheumatischen Erscheinungen.

Ebenso wechselt die Intensität der Fälle.

Eine Reihe von Fällen wird erschwert und verlängert durch Komplikationen. Keine Krankheit ist überhaupt so insidiös als die Influenza, und zwar dadurch, daß keine die Widerstandskraft des Organismus so sehr und auf so lange Zeit schwächt wie diese. Zu den Komplikationen rechnen wir vorzugsweise Lungenentzündungen, Brustfellentzündungen, Lungen-erweiterung, Lungenschwindsucht, Croup, Parotitis (Entzündung der Ohrspeicheldrüse), Mefelfieber, Gelenk- und Muskelrheumatismen, Lähmungen, Herz- und Nierenkrankheiten, Augenentzündungen u., u. — In Fiebergegenden tritt als Nachkrankheit der Influenza sehr häufig intermittens tertiana auf; auch Schlassucht ist öfters beobachtet worden.

Der Ausgang der Grippe ist nicht so oft in Genesung als man gewöhnlich annimmt. Viele Epidemien zeigen eine nicht unbedeutende Mortalität. Die Komplikationen und Nachkrankheiten tödten außerdem viele Menschen oft lange noch nach überstandener Krankheit. Die unmittelbaren Todesfälle betreffen meistens

Greise, kleine Kinder, oder durch andere Krankheiten Geschwächte; viele Todesfälle sind durch capilläre Bronchitis oder Lungenentzündung verursacht, manche oft durch Herzlähmung oder Gehirnhautentzündung.

Die pathologisch anatomischen Veränderungen, welche die Sektionen ergeben, beziehen sich (abgesehen von den Lungenentzündungen), besonders auf Blutstauung und Schwellung der Schleimhaut des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhren und des Magens.

Die Therapie der Influenza ist in einfachen Fällen auch eine einfache und wenig durchgreifende, kompliziert sich aber sehr in den schweren und mit Neben- und Folgekrankheiten verbundenen Fällen. Prophylaktisch empfiehlt es sich während einer Epidemie, alte und schwache Leute und Kinder möglichst viel zu Haus zu behalten, da nach verschiedenen Erfahrungen die Personen, welche sich viel in freier Luft bewegen, leichter als andere erkranken. Erkältungen und Durchnässungen müssen strengstens vermieden werden, ebenso auch außergewöhnliche körperliche Strapazen; desgleichen soll man sich vor Verdauungsstörungen sorgfältig in Acht nehmen; überhaupt trachte man alles zu vermeiden was irgend wie die körperliche Widerstandskraft schwächen könnte.

Die von der Allopathie, zur Coupirung der Krankheit in den ersten Tagen, empfohlenen Methoden, wie: Blutentziehungen, Brechmittel, Morphinum in großen Gaben, haben sich längst als sehr gefährliche Mittel erwiesen; ebenso verhält es sich mit den in großen Gaben gegebenen antipyretischen Mitteln, wie: Chinin, Salicyl, Antipyrin, Antifebrin, Phenacetin &c., &c., welche, lauter Gifte, mehr schaden als nützen. Der Schaden der in den letzten großen Epidemien vor Allem durch das Antipyrin, welches zugleich als antifebriles und antineu-

ralgisches Mittel in verschwenderischer Weise in Anwendung kam, verursacht wurde, ist unermesslich. Die durch übermäßigen Gebrauch von Antipyrin verursachten Herzlähmungen, sind in den letzten Epidemien unzählige gewesen; das Mittel ist noch schlimmer als die Krankheit, und deshalb um so gefährlicher, weil es, wenn auch nur vorübergehende, so doch augenblickliche Erleichterung verschafft, Erleichterung welche nur auf Lähmung des Nervenlebens beruht und die Widerstandskraft des Organismus schwächt. Wohl vielleicht bei keiner Krankheit, so sehr als bei der Influenza, bedeutet das Fieber eine kräftige Reaktion des Organismus um durch die hohe Temperatur die Krankheitskeime im Blute zu zerstören; dieses Fieber durch Lähmung des Nervensystems gewaltthätig zu unterdrücken, heißt so viel als diese Krankheitskeime im Organismus erhalten und sich vervielfältigen lassen. Da hat denn doch die Elektro-Homöopathie ganz andere, weit bessere Mittel; das Nerveux um die Nervenkraft zu erhalten, das Fébrifuge welches das Fieber nicht gewaltsam unterdrückt, aber nur dessen übermäßiges, das Leben direkt bedrohendes Ueberhandnehmen verhütet, und zur Zeit seines natürlichen Abnehmens die wohlthätige Krisis erleichtert, namentlich wenn dieselbe durch ein schweißtreibendes Mittel (A 1 in 1. Verd.) und zugleich durch ein harntreibendes Mittel (S 2) unterstützt wird. Bei Respirationskatarrh kommen, anstatt dem lähmenden Morphinum, die Pectoral zur Anwendung, und zwar namentlich das P 3 welches die Expectoration erleichtert und die Bronchien des in ihnen angehäuften Schleimes befreit, während das P 4 mehr bei rein nervösem Husten, ohne Schleimabsonderung, Anwendung findet und das P 2 und P 1 bei Entzündungen des Kehlkopfes und der Lungen. Die Kopfschmerzen sind durch kalte Umschläge

mit W. oder Bl. Fl., die rheumatischen Gliederschmerzen durch Massage mit R. Salbe oder R. Fl. in alkoholischer Lösung zu beseitigen, auch mit unseren antineuralgischen subkutanen Injektionen, aber ja nicht mit Morphinum oder anderen narkotischen Mitteln. Bei allen schweren Fällen mit starker Prostration, besonders bei alten und schwächlichen Personen, und bei Komplikation mit Lungenentzündung, ist zur Verhütung des drohenden Collapsus die Indikation der Excitirung und Tonisirung durch N in hohen Dosen, F 1 in kleinen Dosen, S 4, schwarzem Kaffee und leichten Dosen von Alkohol gegeben. Bei Verdauungsbeschwerden leistet S 1 ausgezeichnete Hilfe.

Bei allen schweren Komplikationen; Lungen- und Brustfellentzündung, Nierenkrankheiten, Gelenkrheumatismus u. u. müssen die bei diesen Krankheiten angezeigten elektro-homöopathischen Mittel angewendet werden; es würde viel zu weit führen sie alle namentlich aufzuführen*).

— In der Höhe der Krankheit muß selbstverständlich absolute Fieberdiät beobachtet werden.

Die in der Reconvalescenz zurückbleibende Schwäche erfordert stärkende Mittel: A 3, S 1, N, S 3, Kola-Coca, stärkende Bäder u. u. Zur Vermeidung von bleibenden Katarren und Recidiven, oder nachschleppenden Wechseln ist überdies Luftwechsel zu empfehlen.

Korrespondenzen und Heilungen.

Montbron (Charente), den 15. Dezember 1897.

Herrn Dr. Imfeld,
elektro-homöopathisches Institut in Genf.

Sehr geehrter Herr,

Ich habe Ihnen schon wieder einen Fall mitzutheilen, der zu Gunsten der Sauter'schen

*) Deshalb verweisen wir für die Behandlung dieser Krankheiten, sowie für einzelne Details in Bezug auf die Behandlung der Influenza, auf unser Manual.

Mittel spricht, und schätze mich diesmal um so glücklicher, da derselbe meine Mutter betrifft.

Am 28. November erhielt ich plötzlich die traurige Nachricht daß meine Mutter von einem **Gehirnschlag** befallen worden sei. Nach der Ansicht des Arztes hatte die Kälte zunächst einen Blutandrang nach dem Magen verursacht, welcher dann einen Rückschlag nach dem Gehirn gehabt habe. Die Kranke hatte während zwei Tagen fast unaufhörlich gebrochen; Senfteige und Blasenziehende Pflaster, welche man ihr an verschiedenen Orten aufgelegt hatte, waren ohne Erfolg geblieben. Am 29., am Krankenbette meiner Mutter angelangt, machte ich ihr sofort Applikationen von Bl. Fl. auf dem Kopfe in Form von Rapschen, Einreibungen mit R. Salbe im Genick und Umschläge mit A 1 auf der Stirne. Einige Stunden darauf erhob sie unerwartet den Kopf, was ihr bisher zu thun unmöglich war, und sagte mir mit deutlicher Stimme: „Was hast du mir auf dem Kopfe gethan, das so sticht?“ — Darauf bereitete ich ihr eine Lösung von A 1 in der dritten Verd. und gab ihr von Zeit zu Zeit 6 Korn S 1 trocken.

Am folgenden Tage war der Arzt in hohem Grade überrascht die Kranke in einem verhältnißmäßig sehr guten Zustand zu finden; er, der mich hatte kommen lassen um von meiner Mutter für immer Abschied zu nehmen, sagte zu mir: „Sie können ruhig wieder abreisen, denn Ihre Mutter ist nunmehr außer aller Gefahr.“ Am selben Tage besuchte der Pfarrer von Touzac, ein eifriger Elektro-Homöopath, meine Mutter, und sagte zu mir er sei überzeugt, daß ich ihr das Leben gerettet habe.

Gestern habe ich durch einen Brief erfahren, daß meine liebe Mutter wieder im Garten spazieren geht und, außer einer leicht erklärlichen Schwäche, sich nunmehr ganz wohl be-